

Bern

«Ich weiss, was es über die Bands zu sagen gibt»

Wieder Montag Thomas Wüthrich arbeitet in einer Berner Behindertenwerkstatt. Doch am Festival «Säbeli Bum!» steht der 42-Jährige als Moderator im Rampenlicht.

Markus Dütschler

Alltag kann eintönig sein. Das ist auch bei Thomas Wüthrich nicht anders. Derzeit faltet er in einer Behindertenwerkstatt «Truckli» aus Karton, in die später Kaffee-Kapseln eingefüllt werden, von morgens halb acht bis nachmittags drei Uhr – mit einer einstündigen Mittagspause. Manchmal müsse man sich «dürebiisse», sagt der 42-Jährige, aber er sei froh um die Arbeit und hoffe, dass auch künftig genug Aufträge hereinkämen, um alle zu beschäftigen.

Doch die wirklichen Höhepunkte in seinem Leben finden dann statt, wenn Wüthrich moderiert. Am Festival «Säbeli Bum!» diese Woche wird er die Bands ankündigen (siehe Box) – selbstverständlich mit Frack und Zylinder. Diesen altgedienten Hut hat seine Mutter eigens für diesen Anlass wieder auf Vordermann gebracht. Der gebürtige Erlacher hat mit dem Moderieren Erfahrung. So war seine Stimme schon im alternativen Radio Rabe zu hören. Lampenfieber habe er darum keins, auch

«Ich fühle mich nicht eingeschränkt und kann machen, was ich will.»

nicht am Festival. «Ich rede backstage mit den Bands, dann weiss ich ja, was es über sie zu sagen gibt.» Übt er seine Rolle zu Hause vor dem Spiegel? Nein, sagt Wüthrich, er könne das einfach, er sei wohl ein Naturtalent.

Die Bands sind keine Unbekannten. Marc Amacher etwa tritt auf. Dieser sei im deutschen Fernsehen zu sehen gewesen, sagt Wüthrich, zückt sein Handy und googelt den Namen der Sendung: Amacher war «Voice of Germany»-Finalist.

Bei früheren «Säbeli Bum!»-Ausgaben befürchteten einige im Vorfeld, dass prominente Bands einen gewissen Dünkel haben könnten – zu Unrecht. Oder dann war es damit rasch vorbei. Aus dem Kreis der Veranstalter hört man, Thomas breche diesen mit seiner Natürlichkeit, und meist stelle sich heraus, dass die vermeintlichen Allüren lediglich aus Nervosität vor der ungewohnten Aufgabe entstanden seien. Das Ungewohnte ist das lockere Zusammensein von Menschen mit und ohne Behinderung, das Hauptanliegen von «Säbeli Bum!».

Grenzen überwinden

Wüthrich nutzt die Gelegenheit, dem Journalisten in den Notizblock zu diktieren, was im Artikel stehen soll: «Schreib, dass viele Leute ans Festival kommen sollen», auch solche, die noch nie «bi so öppis» gewesen seien, man müsse ihnen «äs Schüpfligää». Gerade den «Normalen», fügt er hinzu und lacht entwaff-



Auch die «Normalen» seien eingeladen, sagt Moderator Thomas Wüthrich augenzwinkernd. Foto: Adrian Moser

Piraten und Musik

Die zehnte Ausgabe des Festivals «Säbeli Bum!» gastiert auf der Warmbächlibrache – dort, wo die Kehrlichtverbrennungsanlage abgebrochen ist, die Arbeiten für die Wohnüberbauung aber noch nicht begonnen haben. Der schräge Name soll das «Bum-bum» der Musik antönen, und «Säbeli» ist eine Verniedlichung eines Piratensäbels, denn Piraten waren das Motto des ersten Festivals von 2009. Damals diente das Lorrainebad als Schauplatz. Das Festival dauert von Mittwoch, 15. August, bis Sonntag, 19. August. Zirkus Chnopf gibt mehrere Vorstellungen. Speis und Trank kommen von der Heitere Fahne in Wabern, einer der treibenden Kräfte hinter dem Festival. Für Thomas Wüthrich ist der Samstag, 18. August, ein Höhepunkt: Dann moderiert er die Auftritte der Bands Hora Band, Rosi Tillie & Laura, Mister Milano – und Marc Amacher. (mü)

Informationen: freiraumkultur.ch; dieheiterfahne.ch und chnopf.ch; Ort: Warmbächliweg 2, 3008 Bern (Tram 7/8 bis Schlossmatte oder Bus 11 bis Holligen)

nend. Es sei wichtig, dass die Kollekte grosszügig ausfalle, gibt er zu bedenken, denn er weiss, dass nichts von nichts kommt.

Die Frage, wie man Menschen mit Behinderung «richtig» oder «falsch» begegnet, wird angesichts seiner unkomplizierten Art obsolet. Ihm sei es nie passiert, dass sich ein Nicht-Behinderter unpassend verhalten habe, er gebe jedem zu verstehen, «dass es ganz einfach geht mit mir». An seiner Behinderung störe er sich nicht. «Ich fühle mich nicht eingeschränkt und kann alles machen, was ich will.»

Unerfüllte Wünsche

Das ist leicht übertrieben. So lebt er derzeit in einem Heim, wo es ihm gefällt. Dennoch würde er gerne in einer eigenen Wohnung leben. «Ich habe das ausprobiert.» Eine Organisation habe ihn unterstützt, doch diese gebe es nicht mehr. «Ich bin deswegen nicht traurig.» Er hätte vielleicht allein wohnen können, sagt er, vielleicht klappe das noch. Was macht er, wenn ein Vermieter zögert, eine Wohnung einem Menschen mit Behinderung abzugeben? Wüthrich vertraut auch hier auf Rhetorik: «Mit

dem Vermieter würde ich einfach reden.» Das selbstständige Wohnen ist nicht der einzige Wunsch, der in Wüthrichs Leben bisher unerfüllt blieb. So würde er gerne nach Teneriffa reisen.

Zum Glück gibt es Internet. Dort hat sich der Web-Surfer kundig gemacht über die ganzjährig warme Kanarische Insel westlich von Afrika. Und über den Loro Parque. Wie der Name andeutet, beherbergt er die weltgrösste Sammlung von Papageien, aber auch Wale, Haie und Delfine. Im Notfall würde er allein reisen, sagt Wüthrich. Noch besser wäre es, wenn eine Begleitung von der Heitere Fahne mitkäme, findet er. Dieses Projekt in der vormaligen Brauereiwirtschaft in Wabern ist eine treibende Kraft hinter «Säbeli Bum!», laut Eigendefinition ein Freiraum, in dem sich Gastronomie, Theater und Kultur entfalten können. Für die alte, aber quicklebendige Liegenschaft hat Wüthrich eine bestechende, wenn auch utopische Idee: «Der Besitzer könnte doch das Haus der Heitere Fahne einfach schenken.»

Begegnungen mit Menschen
wiedermontag.derbund.ch

Nachrichten

Quad-Fahrer rast durch die Berner Altstadt

Verfolgungsjagd I Polizisten haben sich in der Nacht auf Samstag mit einem Quad-Fahrer eine Verfolgungsjagd durch Bern geliefert. Kurz nach Mitternacht wollten sie den Lenker anhalten, nachdem dieser am Bahnhof Verkehrsregeln missachtet hatte. Es folgte eine Jagd quer durch die Altstadt, wobei mehrere Passanten ausweichen mussten, wie die Kantonspolizei mitteilt. Schliesslich konnte die Polizei den Lenker des vierrädrigen Motorrads in der Nähe der Nydeggkirche stoppen. Er stand unter Alkohol- und Drogeneinfluss. (sda)

Autolenker flieht über den Golfplatz

Verfolgungsjagd II Ein unbekannter Autolenker hat sich am frühen Samstagmorgen im Raum Burgdorf eine Verfolgungsjagd mit der Polizei geliefert. In Oberburg habe der Flüchtige schliesslich den angrenzenden Golfplatz befahren, worauf die Beamten die Verfolgung aus Sicherheitsgründen abbrachen. Später fanden die Polizisten den im Kanton Solothurn entwendeten weissen Kleinwagen. (sda)

Über 80 000 Menschen am Thunfest

Thun Über 80 000 Menschen haben nach Schätzung der Organisatoren das dreitägige Thunfest besucht. Das waren deutlich mehr als im Vorjahr, als zwischen 60 000 und 70 000 Menschen in Thuns Innenstadt kamen. Finanziell bewege man sich wohl im Rahmen des Budgets. Das würde schwarze Zahlen bedeuten und damit einen weiteren Schritt auf dem Weg hin zur finanziellen Konsolidierung des Vereins, heisst es. (sda)

Vier Automobilisten unter Drogeneinfluss

Street Parade Die Kantonspolizei Bern hat am Sonntagmorgen bei Kontrollen auf der A1 vier Autolenkern den Führerausweis entzogen, weil sie unter Drogeneinfluss standen. Darüber hinaus fiel bei vier weiteren Autoinssassen ein Drogenschnelltest positiv aus, wie die Polizei gestern mitteilte. Mit Blick auf Rückkehrer von der Street Parade hat die Berner Polizei am Sonntag zwischen 8 und 13 Uhr den Verkehr auf der Autobahn bei Schönbühl kontrolliert und dabei insgesamt 32 Fahrzeuge überprüft. (sda)

Weitverbreitete Gratismentalität am Buskers

Buskers Musik, Performances und Tanzshows: Die 15. Ausgabe des Buskers ist am Samstagabend zu Ende gegangen. An drei trockenen und warmen Tagen haben insgesamt 70 000 Personen das Festival besucht. Die Festivalleitung unter Christine Wyss zieht nach dem Festival Bilanz.

Frau Wyss, von den 70 000 Besuchern haben nur 40 Prozent ein Festivalbändeli gekauft.

Die 40 Prozent sind eine beachtliche Quote, besonders im Vergleich mit ähnlichen Veranstaltungen im Ausland. Aber natürlich wäre es schön, wenn die Quote höher liegen würde. Wir können die Leute aber nicht zwingen, ein Bändeli zu kaufen. Wir appellieren an den Goodwill der Besucher, dass sie freiwillig ein Festivalbändeli kaufen und die Darbietungen, die sie sehen, mit Hutgeld als Gage für die Künstlerinnen und Künstler honorieren.

Was könnte der Grund für die Zurückhaltung der Gäste sein?

Ein Grund für die niedrige Quote könnte die allgemeine Gratismentalität sein, die sich in der Gesellschaft immer weiter ausbreitet. Das ist für uns schon schwierig zu verstehen, gerade weil wir die Arbeit und die Energie sehen, die von so vielen in das Festival gesteckt wird.

Wie hat sich die Bändelträger-Quote in den letzten Jahren entwickelt?

Letztes Jahr hatten wir an zwei von drei Tagen schlechtes Wetter, dieses Jahr hingegen war das Wetter perfekt, und der Bändelverkauf ist doch nur um 8 Prozent gestiegen. Das zeigt uns, dass trotz optimalen Bedingungen beim derzeitigen Stand ein Limit erreicht ist.

Was bedeutet das für das Festival?

Wir versuchen für das nächste Jahr Möglichkeiten zu finden, die uns zu einer längerfristige-

ren Finanzierung verhelfen. Dafür haben wir mit dem Kanton, der Stadt und der Regionalkonferenz, aber auch anderen Institutionen Kontakt aufgenommen. Schliesslich beschenken wir der Stadt einen publikumswirksamen Anlass, daher wäre es auch angebracht, wenn er mehr honoriert würde. Es ist für uns finanziell jedes Jahr ein Kampf, obwohl wir ein riesiges Festival sind.

Zu reden gibt immer wieder der tiefe Anteil an Künstlerinnen. Sind Sie heuer mit der Anzahl Künstlerinnen zufrieden?

Ja, denn mit über 30 Prozent ist die Anzahl Künstlerinnen bei uns ausserordentlich hoch. Es ist aber nicht so, dass wir eine fixe Frauenquote haben. Es ist nur eines von vielen Auswahlkriterien, wenn wir die Gruppen für das Buskers engagieren. Dass wir aber überhaupt so viele Frauengruppen zur Auswahl haben, liegt an unserem Genre.



Leiterin Christine Wyss will weitermachen. Foto: Manu Friederich

Es gibt das Gerücht, dass Sie die Festivalleitung abgeben.

Das ist ein Gerücht. Ich werde auch nächstes Jahr die Festivalleitung übernehmen. Längerfristig wäre es schön, die Leitung einer anderen Person oder einem Team übergeben zu können, aber momentan ist noch keine Nachfolge bestimmt. Aber so bei der 20. Ausgabe möchte ich keine Eröffnungsrede mehr halten. Was nicht heisst, dass ich dann nicht mehr dabei sein werde.

Marina Stalder